

Pioniere am Monte Cassino

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **19 (1943-1944)**

Heft 38

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-711978>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Geländelauf vom Sonntag.

Der Geländelauf über 4 km wurde am Sonntagvormittag bei anhaltendem Regen auf guter Piste ausgetragen. Die Strecke wies keine großen Höhenunterschiede auf und ermöglichte einen schnellen Lauf, aus dem Fw. Weber mit 15:08 als Einzelsieger hervorging. Oblt. König notierte 15:14,2, Oblt. Zimmermann 15:15,3. Lt. Grisch 15:26,2, Oblt. Schriber 15:26,4 und Oblt. Alfons Schoch 15:37,2.

Das Klassement: 1. Bern I 15 P. 2. Zürich I 17 P. 3. Bern III 29 P. 4. Bern II 50 P. 5. Thun 54 P. 6. Zürich II 63 P. 7. St. Gallen 65 P. 8. Baden 68 P.

Die Reitprüfung im Epra-Springgarten.

Als letzte Konkurrenz des Städtewettkampfes wurde die Reitprüfung gestartet, die als Jagdspringen (Kat. L) im Springgarten der EPRA zur Entscheidung kam. Es hatten sich zahlreiche Ehrengäste eingefunden, darunter die Oberstdivisionäre Jordi und Flückiger.

Der ziemlich leicht zu bewältigende Parcours ermöglichte den Fünfkämpfern ein gutes Abschneiden und es wurden denn auch 16 fehlerfreie Ritte absolviert. Die besten Zeiten notierten Lt. W. Schmid 1:34,8, Oblt. Ed. Rüdlinger 1:39,1, Fw. Emil Weber 1:40,4, Lt. Kurt Büchi 1:41, Lt. E. Rufer und Oblt. W. Zimmermann je 1:45,8.

Das Klassement: 1. St. Gallen 15 P. 2. Bern II 33 P. 3. Thun 35 P. 4. Baden 41 P. 5. Zürich I 41 P. 6. Bern I 44 P.

Die Schlußklassierungen

des Städtewettkampfes lauten:

Mannschaften: 1. Bern I (Fw. Weber, Oblt. Schriber, Oblt. Homberger) 148 P. 2. Zürich I (Oblt. Zimmermann, Lt. Keller, Oblt. Alfons Schoch) 205 P. 3. Thun (Hptm. Grundbacher, Oblt. Mosimann, Oblt. Diemi) 218 P. 4. Bern II (Fw. Röhliberger, Lt. Rufer, Oblt. König) 249 P. 5. St. Gallen 265 P. 6. Baden 281 P. 7. Fünfkampfsolisten 292 P. 8. Bern III 309 P. 9. Zürich II 373 P.



Reiten im Städte-Wettkampf im Modernen Fünfkampf in Thun. Hindernisspringen. (VI Hg. 15520.)
Phot. E. Geißbühler, Winterthur.

Einzelklassement: 1. Fw. Weber 36 P. 2. Oblt. Schriber 45 P. 3. Oblt. Rüdlinger 55 P. 4. Oblt. König 62 P. 5. Oblt. Homberger 63 P. 6. Oblt. Zimmermann 68 P. 7. Oblt. Köller 68 P. 8. Oblt. Grämiger 68 P. 9. Lt. Keller 69 P. 10. Lt. Hegner 69 P.

Literatur

Und nach dem Kriege!

Von Valentin Gitermann. Internationale Probleme der Nachkriegszeit. — Verlag Oprecht, Zürich.

Wir empfehlen diese Schrift allen jenen unserer Leser zum Studium, denen die Probleme der Nachkriegszeit nicht gleichgültig sind.
E. Ho.

Schweiz. Militär-Radmeisterschaft 1944 in Zürich

(St.) Die in Bern tagende Delegiertenversammlung des Schweiz. Militär-Radfahrer- und Motorfahrer-Verbandes beschloß die Vergebung der Schweiz. Militärmeisterschaft 1944 nach Zürich, wo sie voraussichtlich am 7./8. Oktober zur Durchführung gelangen wird. Den Vorsitz im Organisationskomitee übernahm Oberst Probst (Zürich). Die Militärmeisterschaft setzt sich dieses Jahr zusammen aus einem 600-m-Hindernislauf, einer Schießprüfung (10 Schuß auf Olympiascheibe) und einem Straßenrennen über 60 km. Die Offiziere bestreiten eine Einzel-Orientierungsfahrt über ca. 40 km nach Karte, den 600-m-Hindernislauf und ein Pistolenschießen auf Olympiascheiben.

Pioniere am Monte Cassino

Der Einsatzbefehl für die Pionier-Kompagnie war kurz und eindeutig: Sperren des Vorgeländes von Monte Cassino mit Schwerpunkt Monte Trocchio, — wenig Worte und doch Arbeit für Wochen. Sperren anzulegen, macht den Pionieren immer Spaß, kann hier doch jeder einzelne seine Gedanken arbeiten lassen, um durch immer neue Einfälle und Finten dem Gegner den Angriff zu erschweren.

Abends sahen die Zugführer mit dem Kompagniechef am rauchenden Kamin und besprachen genau, wie sie ihre Künste hier am besten anwenden könnten. Alles ging klar, nur der Monte Trocchio machte ihnen Sorgen. Dieses drei Kilometer lange Bergmassiv taucht mitten aus der Ebene auf und beherrscht das Gelände weithin. Unsere Beobachter sahen da oben und sahen von hier aus weit in das Gebiet des Gegners, dessen Artillerie den ganzen Tag über auf den Berg schof. Luftbeobachter kräuselten dauernd über dem Monte Trocchio, um endlich unsere B-Stellen zu entdecken, die dem Feind so manche unangenehme Ueberraschung bereiteten. Diesen Berg wollten die Pioniere dem Feind zur Hölle

machen, es sollte ihm nicht leicht fallen, Beobachter oder gar Spähtrupp auf dem Kamm abzusetzen. Das Unternehmen war nicht leicht, aber es mußte gelingen. Den Einsatz konnte man nicht von der Karte aus befehlen, eine genaue Erkundung war die Voraussetzung für das Gelingen. Die Pioniere entschlossen sich für die Nacht, da gaben wenigstens die Flieger Ruhe.

Zu zweit, ein Feldweibel und ein Unteroffizier, machten sie sich auf den Weg. Sie kamen gut durch das Artilleriefeuer und standen bald am Fuße des Berges. Kein Weg, kein Pfad führte zur Spitze hinauf, die Nacht war stockdunkel. Ueber Felsen und Schotterhalden ging es langsam und mühevoll bergauf. Immer wieder zwang die feindliche Artillerie die beiden, hinter Felsblöcken Deckung zu nehmen. Schwitzend und keuchend landeten sie endlich auf einem Plateau, tief unten lag die Ebene im Dämmer der Nacht, und doch hatten sie erst die halbe Höhe erreicht. Sie suchten nach einer Möglichkeit, bis zum Gipfel hochzusteigen. Felsen, Klippen und unwegsames Gelände ringsum, — bald sahen sie fest und konnten nicht weiter. An einer

andern Stelle versuchten sie den Aufstieg, Stunde um Stunde tappten sie in der Finsternis umher, schlugen sich Hände und Knie blutig, immerzu mitten im Artilleriefeuer. So kamen sie nicht zum Ziel. Eine Erkundung war nur am Tage möglich. Ueber Steine, Felsen und Geröll ging es nun wieder abwärts.

Im Morgengrauen des nächsten Tages begann der Aufstieg von neuem. Diesmal war es etwas leichter. Die Artillerie hatte sich beruhigt. Die beiden konnten jetzt wenigstens erkennen, wohin sie ihren Fuß setzten. Aber nicht lange währte der Frieden, schon summten die Aufklärungsflyger heran. Kein Baum, kein Strauch, der die beiden gegen Sicht gedeckt hätte. Erstarrt blieben sie stehen, wenn die Maschinen über sie hinwegbrummt. Aber diesmal gelang es, und als sie abends todmüde zur Kompagnie zurückkehrten, konnten den Zügen die Einsatzbefehle gegeben werden. An ein planmäßiges Verlegen der Minen war in diesem Falle nicht zu denken. Jedes Fleckchen Erde zwischen den Felsen mußte ausgenützt werden, um die todbringenden Kästchen einzubauen.

In der nächsten Nacht rückten die Züge ab. Der Himmel war klar, silbern erleuchtete der Mond die Landschaft. Möglichst wenig auffallen, — davon war der Erfolg abhängig. Mit Rucksäcken, die vollgestopft mit Minen waren, mit Kreuzhaken und Spaten beladen, begann der mühsame Aufstieg an der ganzen Seite des Berges. Oft riß die Verbindung ab, hin und wieder blieben Soldaten zurück, die gestürzt waren und sich blutig geschlagen hatten. Granaten sausten heran, Einschläge hämmerten auf den Fels, Splitter schwirrten durch die Luft, die ersten Verwundeten schleppten sich zu Tale. Aber noch ging es gut, der Gegner hatte nichts gemerkt. Um Mitternacht war die Kompanie oben, jeder Pionier kannte seinen Auftrag genau, bald krochen die Trupps auf den Feindhang hinaus. Die ersten Minen wurden eingebaut. Nichts rührte sich dort unten, wo die Amerikaner saßen. Ab und zu schoß der Gegner ein planloses Störungsfeuer mit Phosphorgranaten. Die Verwundeten blieben oben und arbeiteten weiter. Alles schwitzte und keuchte, Mine um Mine verschwand in der Erde. Jeder kannte die Schwierigkeiten des Aufstiegs und wußte, daß das, was er heute nicht einbaute, morgen oder übermorgen von seinen Kameraden nachgeholt werden mußte.

Mit einem Male begann ein trommelfeuerartiger Ueberfall der feindlichen Artillerie. Hatte der Gegner die Pioniere bemerkt? Er saß ja am Fuße des Berges. Die Pioniere mußten zurück, suchten hinter Steinen Deckung und warteten darauf, daß die dort drüben vielleicht doch wieder ihr Feuer stoppten. Aber der Amerikaner tat ihnen den Gefallen nicht. Langsam stieg der Morgen im Osten auf. Den Fliegern durften die Pioniere sich nicht zeigen, sonst war ihre Unternehmung verraten. Schwere Herzens stiegen sie ins Tal ab, wußten sie doch, daß sie morgen das vollenden mußten, was in dieser Nacht nicht geschafft worden war.

*

Acht Nächte dauerte der Einsatz. Aufstieg, Abstieg ... Verwundete, Tote ... Schwierigkeiten über Schwierigkeiten. Aber am Ende hatten sie es doch geschafft. Als dem Bataillon die Verminung des Monte Trocchio gemeldet wurde, waren sie stolz auf ihre Leistung, und sie hatten ja alles Recht dazu, konnten sie es doch am besten erlauben, was die Amerikaner für Ueber-raschungen erleben würden, wenn sie zum ersten Male versuchten, die Hänge des Monte Trocchio zu besteigen.

Oberfeldwebel Frühwirt.

Schach in der Armee

Nachdem das Schachspiel schon längst als eine nützliche Freizeitbeschäftigung des Wehrmannes erkannt und durch die Fürsorgeinstitutionen zahlreiche Spiele an die Posten und Soldatenstuben vermittelt worden sind, ist durch die Sektion Heer und Haus in der Verbreitung dieses Kampfspiels in der Armee ein Schritt weitergegangen worden. Seit einiger Zeit verfügt diese Sektion über einen neuen Dienstzweig: «Heer- und Haus-Schach». Es handelt sich hier um eine Fernschachzentrale, die den Wehrmann durch Korrespondenzpartien in das Schachspiel einführt. Gegen Entrichtung einer bescheidenen Kursgebühr erhält der Wehrmann ein Lehrbuch und ein Taschenschach und kann an diesem Fernschachkurs mitmachen; es ist ihm gestattet, nach seiner Entlassung aus dem Militärdienst die angefangene Partie zu beenden. Wenn er ein Jahr am Kurs ununterbrochen teilnimmt, erhält er das Kursgeld zurück. Leiter des Heer- und Haus-Schach ist H. Grob in Zürich.

Wie zu erwarten war, haben bereits zahlreiche Offiziere und Soldaten von dieser Gelegenheit, durch einen berufenen Schachlehrmeister in dieses edle Spiel eingeführt zu werden, Gebrauch gemacht. KW.

Salatsauce SAÏS

oel- und fettfrei



Couponfrei, in Korbflaschen à 10 und 20 kg durch
OEL-UND FETTWERKE SAIS, ZÜRICH, Tel. 2 69 93

HEINRICH WAGNER & Co

ZÜRICH

Verkauf: Dufourstraße 48 Telefon 4 67 96 / 97

Fabrik: Vulkanstraße 108 Telefon 5 56 69

Unsere Spezialgebiete:

Lack- und Farbenfabrik

Chemische Produkte für Oberflächentechnik:

Entfettungs- und Entrostungsmittel

Offiziere, Unteroffiziere!

Eine gut sitzende Uniformmütze gibt Schneid. Aber nur der Spezialist ist imstande, sie richtig herzustellen. Als langjähriger Fachmann auf diesem Gebiet garantiere ich für besonders dauerhafte, leichte und formbeständige Ausführung.

ERNST FREIMÜLLER, ZÜRICH 1

Spezialist für Uniformmützen

Stampfenbachstraße 17 Telefon 2 80 65
Kaspar-Escher-Haus

BAHNHOF-BUFFET BERN

S. Scheidegger-Häuser
Telephon 23.421